

Die ausserdienstliche Tätigkeit der FHD-Sanitätsfahrerinnen

Autor(en): **Zünd, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **40 (1964-1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lauf, den Uebungen am Sandkasten und den Prüfungen über das militärische Wissen. Die Aufgaben für FHD werden gemeinsam vom SUOV und dem SFHDV vorbereitet, und wir danken dem SUOV und seinen Sektionen für die kameradschaftliche Zusammenarbeit und die Ermöglichung unserer Teilnahme an diesen wichtigen Uebungen.

Auch die Schweizerische Offiziersgesellschaft bietet uns die Teilnahme am alle zwei Jahre stattfindenden Nachtpatrouillenlauf sowie an geeigneten Vorträgen. Viele FHD aller Grade stellen sich auch für administrative Aufgaben

bei außerdienstlichen Anlässen verschiedener militärischer Organisationen zur Verfügung.

Die außerdienstliche Tätigkeit hat aber noch ein weiteres Ziel. Sie soll den Angehörigen der Armee und der ganzen Bevölkerung auch zeigen, was der FHD für Aufgaben hat und wie er sie erfüllen will. Das soll uns helfen, geeignete neue Kameradinnen zu gewinnen. Demonstrationen unserer Tätigkeit und Vorträge in Jugend- und Frauenorganisationen, die Einladung von Jungbürgerinnen usw. gehören deshalb auch zu den außerdienstlichen Aufgaben der FHD-Verbände.

Die außerdienstliche Tätigkeit der FHD-Sanitätsfahrerinnen

Von Kolfhr. Elisabeth Zünd, Basel, Zentralpräsidentin SMF



Erste Aufgabe des «Verbandes Schweizerischer Militärfahrerinnen» (VSMF) ist die Förderung der außerdienstlichen militärischen und fachtechnischen Ausbildung. Von den rund 600 aktiven Fahrerinnen sind ca. 450 Mitglieder des Verbandes.

Es ist fast nicht möglich, größere Uebungen sektionsintern anzulegen. Darum werden häufig Uebungen in Zusammenarbeit mit andern militärischen Vereinen organisiert. Die Fahrerinnen werden auch regelmäßig zu Konkurrenzen und Kursen solcher

Gesellschaften, speziell der Militär-Motorfahrer- und der Militär-Sanitäts-Vereine, eingeladen.

Die 11 Sektionen des VSMF legen das Schwergewicht ihrer Tätigkeit auf Kartenlesekurse, die an verschiedenen Abenden, meistens wöchentlich einmal auf 4 bis 8 Wochen verteilt, durchgeführt werden. Die Teilnehmerinnen finden sich in einer «Schulstube» zusammen, wo Koordinaten und Meßpunkte ausgerechnet, Signaturen erläutert, gezeichnet und auf der Karte gesucht werden. Für die Fahrerinnen ist das Straßennetz von besonderer Bedeutung, sind sie doch mit ihren Fahrzeugen ausschließlich auf dieses angewiesen. Sie müssen wissen, welche Straßen unerkundet sind und was ihnen in sumpfigem Gelände für Ueberraschungen beschieden sein können, wo

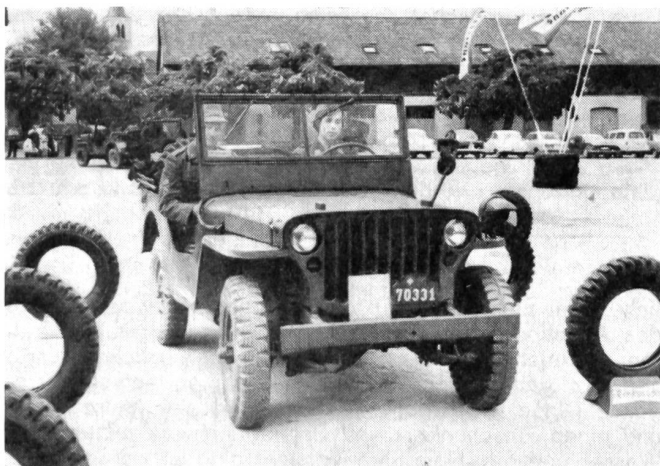
die Straße ansteigt und ob die Brücke wohl breit genug ist, wo sie Deckungen oder Ausstellmöglichkeiten für einen größeren Verband finden usw. Auch den Kompaß sollte man richtig handhaben können. Wie ein Wegkroki aussieht und was eine Wegbeschreibung alles enthalten muß, will ebenfalls gelernt sein. — Als Abschluß des Kartenlesekurses werden dann an einem Nachmittag die theoretischen Erkenntnisse im Gelände praktisch ausgewertet.

Kurse über Motorentechnik lassen die Fahrerinnen neugierig unter die Motorhaube schauen. Im Bedarfsfall wird sie in der Lage sein, eine Kerze zu ersetzen oder die Batterie auszubauen. Auch eine Reifenpanne kann ihr keine Rätsel auferlegen.

Die Lastwagen-Trainingskurse geben den Fahrerinnen Gelegenheit, sich auf die Ergänzungskurse vorzubereiten, kommen doch wohl die wenigsten FHD im Zivilleben dazu, Lastwagen zu chauffieren.

Die Sanitätsfahrerinnen haben in ihrem Einsatz Verwundete und Kranke zu transportieren. Sie müssen deshalb wissen, wie die Patienten auf dem Transport zu betreuen sind. In das Programm der außerdienstlichen Tätigkeit werden darum auch Kameradenhilfe- und Samariterkurse aufgenommen, in denen an «lebendem Uebungsmaterial» Wiederbelebungsversuche gemacht, Verbände angelegt, Fixationen und Lagerungen geübt werden.

Die großen Ereignisse sind aber immer die Zuverlässigkeitsfahrten und die Wehrsportkonkurrenzen. Mit Eifer werden vor dem Start equipenweise die Köpfe zusammengesteckt und noch schnell technische Daten ins Gedächtnis zurückgerufen oder MWD-Vorschriften nachgeschlagen. — Wer schon dabei war, weiß, welch großes Erlebnis eine solche Fahrt ist, voller Ueberraschungen,



Geschicklichkeitsprüfungen im Kasernenhof in Liestal. Der Autoslalom zwischen aufgestellten Reifen hindurch ist schwieriger als es scheint.



Die Vielseitigkeitskonkurrenz bereitet den beiden Fahrerinnen etwelches Kopfzerbrechen.

Anstrengungen und Konzentration; eine ereignisreiche Nacht und eine herrliche Fahrt dem aufsteigenden Morgen entgegen. Die Fahrerinnen sind, wenn sie sich in außerdienstlichen Kursen einige zusätzliche Kenntnisse erworben haben, durchaus fähig, mit den Männern zu konkurrieren. Anstatt Schießen oder Handgranatenwerfen sind den Frauen meist Sanitätsübungen vorbehalten. Marschieren, Rudern oder Velofahren (auf Armeerädern) als Einlage sind Disziplinen, die man auch den weiblichen Konkurrenten zumutet.

Das Ereignis des VSMF ist der alle 2 Jahre stattfindende Zentralkurs, der zwischen 100 und 140 Fahrerinnen vereinigt. Am Freitagabend rücken die Teilnehmerinnen ein. Der Samstag ist einem bestimmten Arbeitsthema gewid-

met, z. B. Verlad von Verwundeten auf Fahrzeugen oder von Fahrzeugen auf Eisenbahnwagen oder Fahrübungen in unwegsamem Gelände inkl. Fahrzeugbergungen. Gegen Abend wird in 2er Equipen zu einer Nachtorientierungsfahrt gestartet, in welcher das Hauptgewicht auf die speziellen militärischen Aufgaben der Sanitätsfahrerinnen gelegt wird. Die Fahrstrecke ist von mittlerem Schwierigkeitsgrad, damit auch die ungeübteren Fahrerinnen mit Erfolg mitmachen können.

Die Vielzahl der Übungen und Kurse zeigt, daß der außerdienstlichen Tätigkeit bei den Militärfahrerinnen große Gewichte beigemessen wird. Es wäre wünschenswert, wenn von diesen Gelegenheiten noch vermehrt Gebrauch gemacht würde.

Außerdienstliche Tätigkeit

Von Fhr. Nelly Bossert, Basel

Es soll hier nicht über die Notwendigkeit und Nützlichkeit der außerdienstlichen Tätigkeit diskutiert werden. Ich gehöre zu jenen, die von den vielen Vorbereitungs- und Organisationsarbeiten unserer Verbands-Vorstände profitieren.

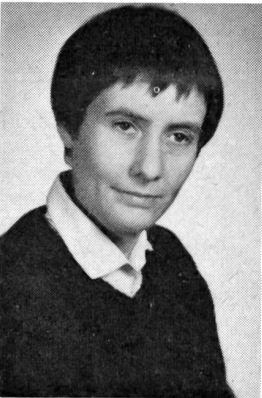
Für mich – wie für meine Kameradinnen – bedeuten aber diese so nützlichen Kurse und Veranstaltungen nicht eine

Pflicht, sondern vor allem eine Gelegenheit, nebst dem Lernen viele frohe und anregende Stunden mit Gleichgesinnten zu verbringen.

Urteilen Sie selbst, wenn Sie die folgenden «Müsterchen» aus unserer Chronik gelesen haben, ob diese Veranstaltungen trotz der Arbeit nicht in erster Linie für alle Beteiligten ein Vergnügen sind:

Der Leidensweg einer Nachtorientierungsfahrts-Equipe

Von Kolfhr. Doris Rieder, Basel



... AMP Brugg. Wir melden uns beim Start. Schon kann's losgehen. Das Fahrbefehleintragen bereitet uns diesmal erstaunlicherweise nur wenig Schwierigkeit. Voll Stolz drückt unsere Fahrerin auf das Gaspedal – auf und davon. Nicht lange – dann schon hat natürlich wieder einmal unsere Kartenleserin versagt, und wir sitzen buchstäblich im größten Pflotsch. Kaum aber befinden wir uns wieder auf sicherem – und zugleich richtigem Pfade, erwartet uns ein neues Unglück.

pffff – der Motor dreht nicht mehr, das Licht geht aus – und unsere Weisheit punkto Technik am Fahrzeug hat wie der Jeep Kurzschluß. Bis an den Zentralposten werden wir von einer Luzernerinnen-Equipe ins Schlepptau genommen. Mit gut 90 Minuten Verspätung erreichen wir unseren eigentlichen Start!

Der Jeep wird ausgewechselt; wir erhalten neue Fahrbefehle – und sogleich kann's frisch gestärkt weitergehen. Wir sind, liebe Leser, sicher an schlechte Wege und Pfade gewöhnt – Sie dürfen mir das glauben! Aber was unser nun wartet, spottet jeder Beschreibung. Wissen Sie, wie das ist, wenn man das Herz (sein eigenes!) im Knie klopfen hört? Wissen Sie, was das für drei mutige Sanitätsfahrerinnen, die gewillt sind durchzuhalten, bedeutet? (Wir haben uns erst nach der Fahrt eingestanden, wie schreckliche Angst wir hatten!)

Nun, wir haben die mit viel List und Tücken ausgewählten «fast»-5. Klaß-Straßen befahren.

Unermüdet wendet unsere Fahrerin in Dreck und Sumpf den Jeep, wenn der Weg der Kartenleserin nicht mehr genehm ist. Ohne Murren, ohne Kopfhängenlassen, mit erstaunlicher Ruhe haben wir uns durch die Nacht gekämpft und das Rennen mit der Zeit schon längst aufgegeben. Wir haben uns vielmehr am Auffinden der richtigen Route erfreut – wir haben an unseren Fehlern gelernt.

Unsere Kameradschaft hat sich erneut bewährt, als wir gemeinsam und gutgelaunt, nach hartem Kampf am Steuer, das Ziel erreichten. Wir werden an der nächsten Fahrt wieder teilnehmen und hoffen nur, daß dann das Herz am richtigen Ort klopfen darf...

46 Kameradinnen rösten am Spießlein ...

Zehn unheimlich flackernde Feuer, der Duft von glimmenden Holzkohlen, das Aroma von Majoran und gebratenen Zwiebeln und gelegentlich Rufe wie «Au, dasch haiß!» durchzogen die nächtliche Stille beim Punkt Muni, sinnvoll zwischen der Flur «Schweini» und dem Säuboden ob Hasenbühl gelegen. Was geschah da im dusteren Wald, den nicht einmal ein Mond erhellte?

Es war nur halb so schlimm, 46 FHD und Fahrerinnen hatten sich eingefunden, um sich von dem Basler Journalisten -sten (Hans U. Christen), Besitzer eines ebenso empfind-

lichen Gaumens wie einer losen Zunge, in gewisse Künste des Abkochens einführen zu lassen. Vorsichtshalber hatten sie nicht nur die erforderliche persönliche Ausrüstung mitgebracht, die unter anderem so aufsehenerregende Dinge wie Kleenex-Tüchlein und eine Velospeiche und einen Flaschenkork und Schnittlauch und einen Liter Wasser umfaßte. Nein, ihre Vorsicht ging so weit, daß sie auch noch einen Polizisten und Instruktor für Selbstschutz ohne Waffen mitnahmen – man kann ja nie wissen, was solche Journalisten im Sinne haben!